

Wittgensteiner Zeitung

Ercheint jeden Mittwoch und Samstag a. laetel vierteljährlich in der Sp. 1, 25 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 35 Pf.

Mit der Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Buchbinder, Saaspe.

Interate werden bis einpallige Zeile oder deren Raum mit 25 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 14.

Samstag, den 17. Februar 1917.

Laasphe, Samstag den 17. Februar 1917.

42. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Von Tag zu Tag mehrt sich die Ueberschwemmung des Kreises mit auswärtigen Lebensmittelaufkäufern, so daß schon von einer reinen Vandalenplage gesprochen werden muß.

Ich warne alle Kreiseingewesenen, diesen Leuten irgend welche Lebensmittel zu verabfolgen. Wenn der Landbewohner im Gegensatz zu der städtischen Bevölkerung auch über Vorräte verfügt, während der Städter oft erst noch langem Warten vor den Lebensmittelgeschäften die ihm zugehenden Lebensmittel und auch dann nur für wenige Tage zugeteilt erhält, muß Ersterer mit diesen seinen Vorräten auch bis zur nächsten Ernte bezw. der nächsten erlaubten Hauszucht auskommen und besteht für ihn keine Möglichkeit, andere Lebensmittel zu erlangen, wenn er die ihm zugehenden Vorräte frühzeitig aufgebraucht hat. Auf den Tag berechnet steht sich der Landbewohner nicht erheblich besser als der Städter, dem täglich seine Lebensmittelmenge zugeteilt wird, und kann er daher von seinem Vorrat nichts entbehren.

Der Landwirt bedenke auch, daß die Aufkäufer die Lebensmittel zuweilen nicht für sich selbst verbrauchen, sondern mit ihnen Wucher treiben wollen. Die hohen von ihnen in der Stadt genommenen Wucherpreise werden dann nachher aber den Landwirten in die Schuhe geschoben. Es mögen ja wohl auch Leute hierher kommen, die vielleicht wirklich Mangel an Nahrungsmitteln leiden. Diesem Mangel wird aber besser dadurch Abhilfe verschafft, daß jeder Landwirt die amtlichen Vorschriften über Ablieferung dieses oder jenes landwirtschaftlichen Erzeugnisses auf's Eifrigste beachtet und dadurch Gemeinwohl zeigt, als daß er Einzelne, welche ihm bedürftig erscheinen, zu unterstützen sucht.

Berleburg, den 12. Februar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Aus 1916 ist den nachbenannten Landwirten eine Prämie für Anlegung muster-gültiger Düngerkästen gewährt worden.

1. Carl Krebs, Handelsmann, Berleburg,	60 Mk.
2. H. Balb (Erbg.), Landwirt, Schallar,	50 "
3. Robert Krämer, Schreiner, Berleburg,	50 "
4. J. Jost, Schmiedehausen (Bimperf), Birkfeld,	50 "
5. R. Sauer, Landwirt, Berleburg, (Bause),	40 "
6. Wilh. Homrighausen (Wiese), Sünzel,	40 "
7. Heinrich Homrighausen, Rappershausen,	60 "
8. August Homrighausen, Amshausen,	50 "
9. Friedrich Wenfer, Feudingerhütte,	50 "

Anträge für das Jahr 1917 werden noch bis Ende d. Mts. entgegen genommen.

Berleburg, den 9. Februar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Als Knochenjäger ist für den Kreis der Alteisenhändler

Karl Janson III zu Kaufe bei Berleburg bestimmt. Derselbe wird jede Gemeinde monatlich einmal aufsuchen und die gesammelten Knochen, welche trocken aufzubewahren sind, abholen. Das Pfund wird mit 3 Pfennig bezahlt.

Berleburg, den 7. Februar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Vielfach wird das aus gewerblichen Schweineschlachtungen gewonnene Rohfleisch nicht zu Schmalz verarbeitet, sondern als Fleisch verkauft. Dieses Verfahren wird hiermit ausdrücklich untersagt. Das Fett ist auszuscheiden und als Streichfett auf die Feilarte zu verarbei-

Berleburg, den 6. Februar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst. Holzhauser werden im Betriebe der Forstverwaltung auch weiterhin noch dringend benötigt, namentlich um das notwendige Brennholz zu gewinnen. Hilfsdienstpflichtige, die zur Beschäftigung in der Forstwirtschaft geeignet sind, werden daher wiederholt aufgefordert, sich bei den Oberförstereien des Bezirks, in dem sie Hilfsdienst leisten wollen, alsbald anzumelden.

Die Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

Veröffentlichung.

Berleburg, den 10. Februar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich das Umhergehen von Eigenen und sogenannten Bärenführern.

Zum Überhandnehmen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 29. Januar 1917.

Stellv. Generalkommando des 13. Armee-Korps.

Der stellv. Kommandierende General:

Gen. Riedel, Generalleutnant.

Abt. III b. Tsg.-Nr. 1848/896.

Veröffentlichung.

Berleburg, den 9. Februar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Auf die gefällige 6 jährige Amtsdauer sind neu- bzw. wiedergewählt worden (1917-1922 einschließlich):

1. Im Wahlverband der größeren Grundbesitzer:
2. der kaiserliche Kammerdirektor Dr. Reifner hier,
3. der Hüttenbesitzer Gust. Heider in Amalienhütte.

Einige Minuten stand der Mann unter der mächtigen Tanne völlig in sich selbst versunken. Plötzlich ließ er die Hand sinken und trat zu seinem Begleiter, der in kurzer Entfernung schweigend verharrte.

„Gerhard,“ begann er mit feierlicher Stimme, „Du hast mich oft Deiner ewigen Dankbarkeit versichert. Ich wies sie zurück, denn was ich für Dich tat, war meine Pflicht als Mensch, als Bundesgenosse; jetzt ist der Augenblick da, wo ich dennoch einen Teil jener Ergebenheit, welche Du mir gelobtest, von Dir fordere.“

Er machte eine Pause und sah, wie um eine gewalttätige innere Bewegung zu verbergen, seitwärts; auf dem freien, offenen Gesicht Gerhards aber erschien eine freundliche Note. Jedenfalls konnte er die Zeit nicht abwarten, bis ihm die ersuchte Gelegenheit wurde, die Wahrheit seiner Gefühle zu beweisen.

„O reden Sie doch nur, Herr Baron,“ drängte er endlich, als dieser noch immer schwieg, „was ist's, was soll ich tun? Soll ich statt Ihrer nach Laura hinüber? Oder wollen Sie, daß ich die Hilfe meines Onkels für uns in Anspruch nehme?“

Der Baron schüttelte wehmütig lächelnd den ausdrucks-vollen Kopf. „Nichts von beidem, mein Junge, obgleich ich weiß, daß Dir das Letztere das Schwerste wäre, und Du es gerade deshalb desto lieber für mich tun würdest. Was ich von Dir fordere, ist weit einfacher, wenn es Dich auch im ersten Augenblick vielleicht erschrecken wird. Wir müssen uns hier trennen!“

Gerhard fuhr mit lautem Ruf zurück, er schien es noch gar nicht zu fassen, was er soeben gehört, denn seine hellblauen Augen starrten ohne Verständnis zu dem Baron hinüber. „Trennen?“ wiederholte er endlich, sich mühsam fassend, „aber warum denn nur? Sie hatten mir doch gesagt, daß —“

„Daß wir die Reise über den Ocean zusammen machen würden — ja wohl, das tat ich, Gerhard; aber es ist, wie ich nach dem reiflichen Überlegen eingesehen habe, für Deine Sicherheit besser, wenn Du zuerst und ohne mich die Flucht fortsetzt.“

5. Im Wahlverband der Städte:
6. Maurermeister Frh. Koch in Saaspe.
7. Buchhändler Aug. Jurgardt in Saaspe.
8. Im Wahlverband der Amtsverbände:
9. Landwirt Johann Georg Fischer in Aue,
10. Gemeindevorsteher Chr. Born in Bergshausen,
11. Gemeindevorsteher Georg Dinkel in Girkhausen,
12. Gastwirt Georg Wehnd in Weddelhausen,
13. Profurist Louis Grund in Bause,
14. Gemeindevorsteher Wilh. Wehnd in Erndtebrück.

Berleburg, den 6. Februar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Deutschland und die Vereinigten Staaten von Amerika.

Amerika, du hast es besser als unser Kontinent, der alt; hast keine verfallenen Schlösser und keine Baskette. Dich quält nicht im Innern zu lebendiger Zeit unnütz Erinnerungen und vergeblicher Streit.

In der Tat, es zeigen einige nüchterne Erwägungen, daß die Vereinigten Staaten heute weniger Grund als je haben, in die kriegerischen Verwicklungen des Kontinents einzugreifen. Die Hilfe, welche die Vereinigten Staaten unseren Feinden zuteil werden lassen könnten, würde nur überaus gering und im Hinblick auf die für die Vereinigten Staaten möglichen Folgen recht bedenklich sein. Man könnte daran denken, daß die Vereinigten Staaten in der Lage sein würden, die Alliierten durch Entsendung von Truppenmassen zu unterstützen. Demgegenüber ist zu sagen, daß gerade das wirtschaftliche Wohl und Wehe der Vereinigten Staaten an dem Menschenreichtum hängt, und daß die Vereinigten Staaten in diesem wichtigen Teile ihrer produktiven Kraft schon dadurch während des Krieges stark getroffen worden sind, daß sie große Mengen von englischen, russischen, italienischen usw. Beschäftigten haben abgeben müssen, während die für die Vereinigten Staaten unentbehrliche Einwanderung im Kriege stark zurückgegangen ist. Dazu kommt, daß ein Heer von den Vereinigten Staaten aus unterhalten, ausgerüstet und versorgt werden müßte. Nach allem im Kriege gemachten Erfahrungen würde eine derartige überseeische Expedition der Vereinigten Staaten ungeheuer viel Frachtraum beanspruchen, so daß die Schwierigkeiten auf diesem Gebiete sich für alle unsere Gegner durch diesen Mehrbedarf an Frachtraum noch erhöhen würden.

Nach beifälliger einer Unterstützung der Alliierten

„Das kann ich nicht einsehen, Herr Baron, und werde es deshalb auch nicht ausführen. Meine Sicherheit kommt hierbei gar nicht in Betracht, denn ich habe Niemanden, der, falls Sie mich fangen und Slandrecht an mir üben, auch nur eine Träne um mich weint. Sie aber — haben Sie es ganz vergessen, wer Sie drüben erwartet?“

Der Baron sagte in ungeklärter Hast die Hand des eifrig Sprechenden. „Glaubst Du, ich dachte nicht mit jedem Atemzuge daran?“ rief er schmerzhaft, „und gerade, weil ich daran denke, bin ich mir auch der Pflicht bewußt, die ich zu erfüllen habe. Ich bin gezwungen, meinem Weibe den Gatten, meinem Kinde den Vater zu erhalten; um aber meine Flucht nach Amerika bewerkstelligen zu können, so brauche ich vor Allem Geld. Ich sagte Dir bereits, daß ich jetzt bis auf einen kaum nennenswerten Rest gänzlich von allen Mitteln entblößt bin. Es ist daher für mich zur unumgänglichen Notwendigkeit geworden, in Laura vorzusprechen, denn nur dort finde ich die Hilfe, deren ich so dringend bedürftig bin. Auch dürfte es an der Zeit sein, mit meinem Bruder Magnus verschiedene wichtige Anordnungen für die nächste Zukunft des Majorats zu treffen; wie die Verhältnisse liegen, bin ich gezwungen, ihm die Verwaltung meines Erbes noch auf unbestimmte Zeit zu überlassen. Haben sich die noch hochgehenden politischen Wogen gelegt, so denke ich zurückzukehren und den mir gebührenden Platz selbst auszufüllen. Für jetzt verlange ich von den reichen Ertragnisse des Majorats, welche seit dem Tode meines Vaters meinem Bruder zufließen, nur so viel, um meine Flucht und die vorläufige Anstellung jenseit des Oceans ermöglichen zu können. Das ist, wie ich Dir bereits sagte, der Grund, der mich den gefährlichen Weg hierher nehmen ließ und mich nach Laura treibt. Ob ich meinem Bruder gerade willkommen sein werde — das wage ich kaum zu behaupten!“

Die leise Bitterkeit dieser letzten Worte mußte Gerhard auffallen, denn er fragte im Tone des Erstaunens: „Aber sind Sie denn nicht der Herr von Laura? Ist es denn da nicht die Pflicht eines Jeden dort, dem endlich heimkehrenden, rechtmäßigen Gebieter Thür und Tor zu öffnen?“

Der Erbe von Laura.

Erzählung von F. v. Sebelitz.

2) (Fortsetzung.)

Der Weg verlief sich jetzt in bergaufwärts liegendes Unterholz, welches allmählich zu schlanken, mächtig rauschenden Tannen anwuchs, deren harzreicher Duft den beiden Männern wie eine süßliche Welle entgegenbrang.

Wieder blieb der Ältere stehen. „Deutsche Wälder — deutsche Männer — deutsche Freiheit! Eines vom andern untrennbar, von Ewigkeit zu Ewigkeit gehend!“ rief er, sich an einen der Stämme lehnd und begierig den würzigen Duft einatmend. „Aus deutschen Wäldern wuchs die Freiheit unserer Väter empor, das Joch römischer Tyrannei nieder-tretend, und was die uralten Stämme mit anfaßen, das giltet in jedem Samenknospe nach, welches der klüchtige Wind in's Land hinaustrug, das lebt heute noch durch jedes Blatt, eine ewige Mahnung für uns, das Vermächtnis der Väter rein zu halten von jedem Makel! Aber was ist heute der Sohn Derer, die zur Fahne der Freiheit schwuren? Aufwiegler, Demagogen! Schreibt man an ihre Ehre, Hochverräter ruft man ihnen entgegen, und durch die Wälder Deutschlands irren sie klüchtigen Fußes, wie der verfolgte Hirsch vor dem todbringenden Röhre des Jägers. Und doch hängen wir mit zäher Festigkeit an der heimatischen Scholle, ein Vorsehen von ihr ist schlimmer, als der schmerzhafteste Tod!“

Er legte die Hand feugend über die Augen, als tue ihm der Anblick des Landschaftsbildes, welches sich vor ihm ausbreitete, weh. Freilich, die wechlinigen Bergketten Thüringens oder die äpygischen Nebenhügel Frankens und Schwabens suchte man vergebens in dem Ausblick, der sich von dem erhöhten Standpunkt der beiden Männer weithin erstreckte; dafür aber lag Mark und Charakter in dem Ganzen, und die Sonne, die eben über dem klattlichen Tannenwald, welcher aufwärts den Horizont abschloß, wie ein glühender, feuriger Ball hing, besahen gewiß hier unten ein widerfestes, hartes, aber auch erprobtes Geschlecht.

durch stärkeren Versand von Lebensmitteln und Rohstoffen liegen die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten im Augenblicke keineswegs günstig. Die letzte Ernte, welche eine immer lebhaftere Agitation zur Beschränkung der Ausfuhr von Weizen hervorgerufen hat, steht einer stärkeren Lebensmittelförderung der Entente durch die Vereinigten Staaten entgegen. Was die Kohlenausfuhr der Vereinigten Staaten angeht, so ist diese während des Krieges nicht unbeträchtlich gestiegen. Die Vereinigten Staaten haben vielfach den Ausfall oder Mangel der englischen Kohlenausfuhr ersetzen müssen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten im Falle einer kriegerischen Verwicklung ihre Kohlenenergie stärker freisetzen könnten als bisher.

Alle diese Momente zeigen, wie wenig die Hilfe der Vereinigten Staaten für die Alliierten bedeuten würde, selbst wenn man ganz davon absteht, daß eine kriegerische Verwicklung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten für den amerikanischen Frachtraum Gefahren mit sich bringen würde, welche ohne diese Verwicklung außerhalb des Sperrgebietes nicht bestehen. Setzt man diese erhöhten Gefahren für den amerikanischen Frachtraum in eine eventuelle Kriegsbilanz für die Vereinigten Staaten ein, so ergibt sich, daß den oben geschilderten, sehr spärlichen Steigerungsmöglichkeiten der Lebensmittel- und Rohstoffausfuhr eine wesentlich höhere Gefährdung der Transporte selbst gegenübersteht. Gegenüber dieser Tatsache würde auch eine stärkere finanzielle Unterstützung der Vereinigten Staaten an die Alliierten an Bedeutung verlieren; denn nicht auf das Geld, sondern auf die Vorräte und die Menge kommt es im Augenblicke unseren Feinden an.

Wenn man nun die Gefahr einer kriegerischen Verwicklung zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland häufig im Hinblick auf unsere weltwirtschaftliche und handelspolitische Zukunft besonders schwarz gemalt hat, so gilt es, gerade in diesem Augenblicke, sich stärker an die nackten statistischen Tatsachen zu halten als an irgendwelche allgemeine und zumeist übertriebene Vorstellungen von Amerikas Bedeutung für unsere Volkswirtschaft. 1913 importierten wir aus den Vereinigten Staaten für 1711 Millionen Mark, d. h. nur 15,9 Prozent vom Werte unserer Einfuhr, stiel auf die Vereinigten Staaten, welche bezüglich der Wareneinfuhr an erster Stelle im Deutschen Reiche standen. Demgegenüber repräsentierte unsere Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten 713 Millionen Mark, d. h. nur 7,1 Prozent des Wertes unserer Gesamtausfuhr. Aus diesen Ziffern ergibt sich, daß wir als Käufer amerikanischer Waren für die Vereinigten Staaten eine viel größere Bedeutung hatten als diese als Käufer für unsere Waren. In der Tat standen wir in der Liste derjenigen Länder, nach welchen die Vereinigten Staaten Waren ausfuhrten, im Jahre 1913-14 mit 344,7 Millionen Dollar an zweiter Stelle aller europäischen Länder. Unsere Einfuhr repräsentierte allein den etwa vierten Teil der Gesamtausfuhr der Vereinigten Staaten nach Europa.

Nun wird man freilich sagen müssen, daß die Bedeutung, welche die Handelsbeziehungen zweier Länder miteinander haben, von der Art der Waren abhängig ist, welche die betreffenden Länder einführen resp. ausführen. In diesem Sinne könnte es sein, daß gerade die starke Einfuhr aus den Vereinigten Staaten ein Zeichen dafür wäre, daß wir die Vereinigten Staaten wirtschaftlich benötigten. Deshalb gilt es, die Hauptwarenposten der Ein- und Ausfuhr einzeln durchzugehen. Allein für 461 Millionen Mark führten wir Baumwolle aus den Vereinigten Staaten ein, für 294 Millionen Mark Kupfer, für 164 Millionen Mark Weizen, für 112 Millionen Mark Schweinefleisch, für 66 Millionen Mark Felle und für 53 Millionen Mark Erdöl. Dies wären die Hauptposten unserer Einfuhr. Es dürfte nun in einem Handelskriege nach dem Kriege für Amerika schwer sein, etwa einen differentiiellen, speziell gegen Deutschland gerichteten Ausfuhrzoll auf Baumwolle oder Kupfer zu legen, denn solche differentielle Ausfuhrzölle lassen sich technisch nicht durchführen. Amerika würde mit einem Ausfuhrzoll auf Baumwolle oder Kupfer die ganze Welt gleichmäßig treffen und damit seine eigenen Exporteure zugunsten anderweitiger Konkurrenz schädigen. Was die amerikanischen Weizen-, Schweinefleisch- und Erdöleinfuhr angeht, so könnten wir uns von derselben nach dem Kriege durch Verbrauchsregelung und anderweitigen Bezug relativ unabhängig machen, ebenso würden wir auf die Einfuhr von Fellen verzichten können. Ein deutscher Ausfuhrzoll auf Kali, für welches es keine anderweitige Konkurrenz gibt, würde die amerikanische Landwirtschaft

„Du vergißt, daß sich während meiner Abwesenheit dort viel verändert hat. Es sind jetzt zwölf Jahre, seit ich das Schloß meiner Väter nicht mehr betreten habe. Als wildstürmender Jüngling, dem die ganze Welt offen stand, zog ich damals hinaus, als ein geheimer und verfolgter Mann kehre ich heute zurück; mein Vater ist tot, und mein Bruder Magnus hat sich seit jenem Tage als Herr an. Wird ihm der Bruder, den er wohl längst verschollen, ja vielleicht tot glaubt, und der heute plötzlich vor ihm tritt, willkommen sein?“

Gerhard hob trotzig den Kopf. „Oho, das muß er ihm sein! Was wollen Sie denn mehr, als Ihr angekommenes Recht? Den möchte ich sehen, der Ihnen das vorenthalten darf!“

„Du urteilst eben nach Deinem Gefühl, ohne zu bedenken, daß es in der Welt oft anders herzugehen pflegt! In der Natur meines Bruders lag von Jugend auf ein scharf ausgeprägter Zug des Herrschens und Befehlens, jene despotische Gewalt, die ihre Umgebung einzig ihrem Willen unterjocht sehen will. Ist es da nicht natürlich, daß er sich nur zu leicht in die Rolle eines Erben von Laura hineinlebte? Und dann, darf ich denn mein angekommenes Recht, wie Du es nennst, geltend machen, ist nicht von dem Augenblicke, wo ich ostentativ mein Erbe anträte, meine Freiheit, ja vielleicht auch mein Leben in Gefahr? Oder meinst Du, man werde es dem Baron Dagobert v. Laura verzeihen, daß er als einer der Ersten in den Reihen der Aufständigen kämpfte?“

(Fortf. folgt.)

schaft (die durchweg zu Wilsons Partei gehört) empfindlich schädigen. Eine große Reihe anderer Produkte, welche Amerika von uns bezieht, wie Kinderspielzeug, Glacehandschuhe, baumwollene Spitzenstoffe und Spitzen, Stahlwaren und Maschinen, Strümpfe, Porzellane, elektrische Vorrichtungen usw., besteht aus Waren, welche die Vereinigten Staaten angesichts der hohen Löhne nicht so billig erzeugen können wie wir, deren Ausschluß vom amerikanischen Markte also nur auf Grund einer starken Belastung der amerikanischen Konsumenten vor sich gehen könnte. Demgegenüber könnten wir wiederum sehr wohl ohne die amerikanischen Nähmaschinen, Metallbearbeitungsmaschinen, Rechen- und Schreibmaschinen usw. auskommen, da wir in diesen Industriezweigen unsere Erzeugung ohne erhebliche Verteuerung ausdehnen können.

So haben wir also auch für die Zukunft von einer unfreundlichen Gestaltung unserer Beziehungen zu den Vereinigten Staaten weniger zu befürchten als diese, wenn sie einen ihrer wichtigsten und leistungsfähigsten Kunden verlieren würden.

Nicht vor dem Krieg mit Amerika.

Unersättliche Ausbrüche.

Tanfang, der Staatssekretär der Vereinigten Staaten sagte am Sonnabend auf einem Bankett:

Wir dürfen die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß wir nicht vor dem Kriege stehen; aber die Hoffnung ist allgemein, daß es dem Lande erspart bleibe, in den Konflikt hineingetrieben zu werden. Es ist auch Wunsch und Bestreben der Regierung den Frieden zu erhalten.

Eine Aeußerung Wilsons gibt eine gewisse Aufklärung zu dieser dunklen Rede. Der Präsident erklärte, er halte darauf, daß der Krieg „der amerikanischen Regierung aufgezwungen“ werde. Es sei nicht wahrscheinlich, erklärten die Vertrauten Wilsons, daß er vom Kongresse die Kriegserklärung verlangen werde, selbst wenn die Rechte der Vereinigten Staaten und amerikanischer Bürger auf eine Weise gefährdet würden, die in den Augen der Welt als verwerflich gelte. Man glaube vielmehr, Wilson werde demnächst vom Kongresse die Erlaubnis verlangen, das Leben amerikanischer Bürger zu schützen, und darauf hin würde die Flotte den Befehl erhalten, die Handelschiffe zu begleiten. Jeder Zwischenfall zwischen den amerikanischen Kriegsschiffen und den deutschen U-Booten würde dann zu einer formellen Kriegserklärung führen. Man hoffe aber, daß sich das nicht früher als in einigen Tagen, ja sogar nicht vor einigen Wochen ereignen werde.

Ein Zwischenfall mit einem amerikanischen Kriegsschiff?

Neutrale Handelsschiffe sind der Durchsuchung durch feindliche Kreuzer in der Regel nicht unterworfen, wenn sie im Konvoi unter Geleit von Kriegsschiffen ihres Landes fahren, haben deshalb aber nicht das Recht, die Verbote der Kriegführenden zu mißachten. z. B. das Seesperregebiet zu befahren und die Kriegsführung durch ihr Dazwischentommen zu stören, ohne sich den angedrohten Folgen aussetzen. Neutrale Kriegsschiffe dürfen das gesperrte Gebiet passieren; neutrale Handelsschiffe aber, auch wenn sie begleitet sind von ihren Kriegsschiffen, müssen gewärtig sein, daß ihnen dort mit Waffengewalt entgegengetreten wird.

Diese Erfahrung würden auch die amerikanischen unter Kriegsgelicht ins Sperrgebiet fahrenden Handelsschiffe machen. Würden dann die begleitenden Kriegsschiffe eine feindliche Handlung gegen die deutschen Kriegsschiffe begehen, so wäre das der Beginn des Konfliktes, aber eines Konfliktes, der Amerika nicht aufgezwungen wäre, sondern, den es geführt hätte.

Die Fahrt von Orleans und Rochester eine frivole Tat.

Nach Newyorker Depeschen soll durch die am 11. Februar erfolgte Ausfahrt der amerikanischen Frachtdampfer „Orleans“ und „Rochester“ nach Bordeaux erprobt werden, ob die drei Buchstaben U. S. A. (die Abkürzung der Landesbezeichnung) ohne die von Deutschland vorgeschriebenen Streifen als schützende Kennzeichnung ausreichen. Man wollte die Streifen nicht anwenden, damit es nicht heiße, Amerika habe wenigstens in einem Punkte die deutschen Anordnungen als nützlich erkannt. Ob die beiden als unbewaffnet bezeichneten Dampfer Baumwolle mitführen, verschweigen die letzten Depeschen. Von deren Begleitung durch amerikanische Kriegsschiffe wurde in Washington abgesehen. Es wurde eine andere geheimegehaltene Abmachung getroffen. In Bordeaux hofft man, daß die beiden Frachtschiffe das sehnlichst erwartete Getreide bringen werden. Nach der erst am Montag wiederholten amtlichen bestimmten Erklärung Deutschlands haben diese amerikanischen Schiffe, wenn sie bei der Annäherung an England oder Frankreich ins deutsche Sperrgebiet kommen, nicht mit irgendeiner Vorzugsbehandlung zu rechnen. Sie erhalten keine besondere Warnung, sondern werden, wenn ein deutsches U-Boot auf sie trifft, vorchriftsgemäß versenkt werden. Dies wissen die Amerikaner, und wenn sie die vollendete Versenkung als Grund zur Kriegserklärung benutzen, haben sie diesen Grund eben gesucht.

Es ist ein altes Sprichwort, daß der einen Stein schwer findet, der einen Hund werfen will, so wird auch Amerika den Konflikt, den es offensichtlich sucht, auch finden.

Sie wetten auch in so ernster Lage.

Die Abfahrt der beiden Dampfer „Orleans“ und „Rochester“ hat die Bett- und Spielleidenschaften der Amerikaner in höchstem Maße angefeuert. Werden sie durchs Sperrgebiet kommen oder nicht? Vor des Volkes Spielleidenschaft müssen alle Warner verstummen.

Amerikas Kriegsschiffe unter Dampf.

Die „Neuen Züricher Nachrichten“ melden aus Newyork:

Vor Ellis Island sind die Panzerkreuzer „New Dakota“ und „Kansas“ bereit, in See zu gehen. Alle anderen Kriegsschiffe zündeten die Feuer an und stehen unter Dampf. Alle strategischen Punkte Newyorks sind militärisch besetzt, alle öffentlichen Gebäude polizeilich überwacht.

Konteradmiral Bearh ersuchte Wilson um die sofortige Beschaffung eines Luftgeschwaders zum Küstenschutz. 2500 Flugmaschinen sollen im ersten, weitere 5000 im zweiten Halbjahr gebaut werden.

Wilson allein auf weiter Flur.

„Mattino“ führt in einem Leitartikel aus, es sei jetzt unausbleiblich, daß Amerika mit seinem Vorgehen gegen den U-Bootkrieg vereinzelt bleiben werde. Die verschiedenen Schattierungen in den Protesten der Neutralen hätten nur eine Bedeutung, nämlich Amerika als unsicheren Kriegführenden sich selbst zu überlassen. Die Liga der Neutralen sei mit einem Schlag verschwunden und Amerika bleibe nun nichts weiter übrig, als seine Würde und die Freiheit der Meere allein zu verteidigen. Der Traum Amerikas, ein zukünftiges Europa nach seinem Ebenbild umformen zu können, sei zerstört. Amerika könne nun nichts weiter tun, als zu seinem Imperialismus zurückzukehren, um das während des Krieges erworbene Geld in einem neuen Krieg wieder auszugeben.

Keine deutsch-amerikanischen Verhandlungen.

Neuer verbreitet eine Meldung der „Associated Press“, wonach die Deutsche Regierung an die Vereinigten Staaten eine Note gerichtet hätte, in der sie um Vorschläge für die Vermeidung des Krieges ersuchte. Diese Meldung ist völlig aus der Luft gegriffen, sie ist übrigens nach einem von dem „Temps“ veröffentlichten Telegramm aus Newyork bereits von Lansing und dem Schweizer Botschafter in Washington, Herrn Ritter, dementiert worden.

Neues vom Tage.

Der Hauptauschuß des Reichstages, der in seiner letzten Sitzung beschlossen hatte, am Tage vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages (22 Februar) sich wieder zu versammeln, ist nunmehr für den 21. Februar 10 Uhr vormittags, zusammenberufen worden. In politischen Kreisen verlautet, daß er sich bereits mit den neuen Steuervorlagen beschäftigen wird.

Die Not in Frankreich.

In Frankreich ordnete der Transportminister Herriot für den 1. März die Einführung von Zuckerrationen (monatlich 750 Gr.) in ganz Frankreich an.

In Saint Etienne fanden in zwei Sauerstoffwerkstätten Explosionen statt. In dem einen Fall wurden drei Arbeiter getötet und einige schwer verletzt, in anderen wurden dreißig verletzt, darunter zwölf schwer.

In Mittelfrankreich herrscht neben Kohlen- und Zuckermangel nunmehr auch Petroleum- und Salz-mangel. Im Departement Jere fehlt Kohle vollständig, sodaß alle Fabriken und Schulen schließen müssen. In Lyon steht die Einführung der Kohlenkarte bevor.

Wo die neue Offensive?

Der Militärattaché des angesehensten schweizerischen Blattes, des Berner „Bund“, Stegemann, beschäftigt sich wie so mancher bei uns mit der wichtigen Frage, wo die neue gegnerische Offensive kommen soll. Er schreibt u. a.:

„Soissons ist heute besonders bedeutungsvoll, da es ein Brückenkopf in Händen der Franzosen geblieben ist und zugleich die große Hochadelinie nach Reims deckt, auf der rasch Truppen verhöben werden können, sei es, daß Offensivbewegungen geplant werden, sei es, daß die englischen Truppen hinter der französischen Gardie in die Front rücken. Auch im Abschnitt von Craonne, wo die Franzosen bei Bille en Bois in eine untergeordnete Stellung gedrückt wurden, vor Reims und in der weiträumigen Champagne mit ihren prächtigen Anmarschmöglichkeiten von Chalons her wird jedenfalls von beiden Seiten gedrückt, während in den Argonnen größere Bewegungen ausgeschlossen sind.“

Und nach abnehmender Besprechung der Möglichkeit an der Yser, der Somme, vor Verdun und St. Mihiel schreibt er weiter:

„Von Marfisch an zieht sich die Kampflinie über die Grenze, so daß die Franzosen den Schluchtpaß, den Col de Bramont, den Col du Beutron und den Col de Buffang hinter ihrer Front haben, wie sie auch das kleine Feghtal, das obere Lauchtal, Thur- und Dollertal beherrschen und am Hartmannsweilerkopf mit den Deutschen der Besitz des Molkenrammschloß teilen. Da sie die Wegsamkeit des Gebirges bedeutend erhöht haben, sind heute Bewegungen in den Hochvögeln leichter durchzuführen als 1914. Am Hartmannsweilerkopf haben Erdkundungen stattgefunden, und zwischen Doller und Rhein-Rhonekanal sowie im Vorgabtschmitt Kanonaden eingelegt, die als Zeichen von Reglement zu betrachten sind.“

Umschwung in Amerika.

Nach den „Times“ soll sich die Gegnerschaft gegen den Krieg verstärkt haben. Selbst Lansing habe in einer Rede erklärt, die Vereinigten Staaten suchten den Frieden zu erhalten; man müsse die Krisis mit Ruhe und Geduld tragen.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 13. Februar (B.Z.B.)

Westlicher Kriegshauptquartier.

Tagesüber schränkte starker Nebel die Gesichtstätigkeit fast an der ganzen Front ein.

Im Somme-Gebiet lebte der Artilleriekampf abends auf und hielt nachts in wechselnder Stärke, besonders lebhaft zwischen St. Pierre-Bas-Wald und Peronne, an.

Zwischen Ypern und Arras scheiterten zahlreiche Vorstöße feindlicher Aufklärungsabteilungen.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Front des Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

Südlich des Drywath-Sees drangen einige Stoßtrupps in die russische Stellung und ließen mit 90 Gefangenen und 1 Maschinengewehr zurück.

Während von Süd blieben Erkundungsvorstöße und Minenverlegungen der Russen ohne Erfolg.

Bei Buzhyn am oberen Sereth wurde der zweimal wiederholte Angriff mehrerer russischer Bataillone abgelehrt.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Südlich der Valeputna-Straße nahmen unsere Truppen einen stark ausgebauten Stützpunkt im Sturm. An Gefangenen wurden 3 Offiziere, 168 Mann, an Beute 3 Maschinengewehre und viel Feldgerät eingebracht.

Zwischen Uz- und Putna-Tal vielfach lebhaftes Artillerie- und Vorfeldgefechte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen griffen nach wirkungsvoller Feuerbereitschaft unsere Truppen eine feindliche Höhenstellung südlich von Paralovo an und stürmten sie und einige hinter der Front befindliche Lager. Bei geringem eigenen Verlust wurden 2 Offiziere, 90 Infanterie gefangen, 5 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister. Dubendorff.

WTB Amtlich. Großes Hauptquartier, 15. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In letzter Zeit haben sich an der Front zwischen Armentieres und Arras zahlreiche Gefechte mit englischen Abteilungen abgespielt. Der Gegner hat bei seinen häufigen, teils mit, teils ohne Feuerbereitschaft angelegten Unternehmungen beträchtliche Verluste gehabt. In unserer Hand verbliebene Gefangene brachten wichtige Aufschlüsse, die durch die Ergebnisse vieler eigener, mit Geschütz durchgeführter Erkundungsvorstöße ergänzt worden sind. Western war zwischen Serre und Somme unter dem Einfluß dieser schwerer Geschütze der Artilleriekampf vorwiegend in den Abendstunden stark. Infanterieangriffe folgten nicht, es kamen in unserem wirksamen Feuer nur kleinere Teilvorstöße gegen einige unserer vorgehobenen Posten zustande, die befehlsgemäß auf unsere Hauptkampfstellung auswichen.

Vom Kanal bis zu den Vogesen begünstigte klare Luft die Fliegertätigkeit. Die Gegner verloren gestern 7 Flugzeuge, von denen Leutnant von Rüdiger seinen 20. und 21. Gegner im Luftkampf abschloß.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

An der Bahn von Kovel nach Sud überfiel eine unserer Streifabteilungen eine russische Feldwache und brachte 41 Gefangene zurück. Südwestlich von Kisielin holten Stoßtruppen 30 Russen und ein Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung. Nördlich von der Bahn von Horow nach Tarnopol glückte ein geschickt angelegtes, mit Schneid durchgeführtes Unternehmen im vollen Umfange. Nach kurzer Feuerwirkung brangen Sturmtruppen in etwa 100 Meter Tiefe in die russische Linie ein, nahmen die Besatzung von 6 Offizieren und 275 Mann gefangen und hielten sich fünf Stunden in dem feindlichen Graben. Inzwischen gelang den Mineuren, die ausgebeuteten Minengänge zu zerstören und unter unsere Stellung geführte geladene Stollen unschädlich zu machen.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

An der Putna wurde ein russischer Posten aufgehoben. Am Sereth wurde ein Vorstoß mehrerer Kompagnien zurückgewiesen. Der Gasen und militärisch wichtige Anlagen von Galatz wurden wirkungsvoll beschossen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Dubendorff.

Die neuen Einschränkungen im Eisenbahn-Verkehr.

Zu den schon in den Verhandlungen des Haushaltsausschusses des Preussischen Abgeordnetenhauses angekündigten weiteren Einschränkungen im Eisenbahnverkehr, die am 20. Februar in Kraft treten sollen, erfahren wir folgendes:

Die weiteren Einschränkungen im Eisenbahnverkehr sind vor allen Dingen gleichbedeutend mit weiteren Verkürzungen des Verkehrs der Schnellzüge, Eilzüge und Personenzüge. Was die Schnellzüge anbelangt, so wird es notwendig sein, die noch laufenden Züge soweit einzuschränken, daß auf jeder Hauptlinie im allgemeinen nur ein Schnellzugpaar verkehrt. Auf den weniger befahrenen Linien wird sogar der Ausfall des ganzen Schnellzugverkehrs an manchen Tagen der Woche sich notwendig erweisen.

Der Verkehr der Eilzüge und Personenzüge muß gleichfalls eine bedeutende Verkürzung tragen. Man muß damit rechnen, daß auf langen Strecken der Personenzugverkehr ganz ausfällt. Der Verbrauch an Material, Kohlen und Arbeitsleistung des Personals ist bei den langen Zügen der Personenzüge so bedeutend, daß er im Interesse der Kriegswirtschaft unbedingt reduziert werden muß. Im allgemeinen sollen die Personenzüge nur als Zubringer zu den Schnellzügen und Eilzügen dienen. Auch die Eilzüge werden gewisse Einschränkungen erfahren müssen, wie denn überhaupt der Personenverkehr vor den Notwendigkeiten des Güterverkehrs, die im kommenden Frühjahr erheblich wachsen werden, zurücktreten muß.

Der lokale Verkehr innerhalb der Städte wird gleichfalls durch die Einschränkungen betroffen werden. Die Eisenbahnverwaltung ist sich darüber klar, daß die neuen Einschränkungen im Eisenbahnverkehr das Publikum, vor allem das der Vorstadt, das des Eisenbahnverkehrs als Mittel bedarf, zu seiner Arbeitsstätte zu gelangen, empfindlich treffen. Sie sieht aber keine andere Möglichkeit, um den Notwendigkeiten zu entsprechen, die ihr durch den Stand der Betriebsverhältnisse auferlegt werden. Vor allen Dingen ist es die Abnutzung des rollenden Materials, die einen normalen Verkehr fast unmöglich macht. Die Reparaturen sind auf einem Stand angelangt, der in absehbarer Zeit eine Besserung der Verkehrsverhältnisse verbietet.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Amerika.

Ein Feuersturm, wie nie zuvor — durchstößt die Winterstille. — doch mächtiger, denn je zuvor — kommt deutscher Siegeswille. — Das Unbegreifliche geschah: — Man spielt mit Völkern, Herr Wilson von Amerika — will Deutschlands Freiheit knechten. — Hat dieser Mann nicht unlängst noch — gefandt die Friedenstaube? — Die Völkerschaft hörten wir, jedoch — es fehlte uns der Glaube. — Das Tauschen, das geriet so fein, — zeigt sich von anderer Seite — das sanfte Gitter war nur Schein. — Jetzt heißt es: Auf zum Streite! — Der unlängst weithin übers Meer — so töndend hat gesprochen, — hat jetzt Beziehung und Verkehr — mit Deutschland abgebrochen. — Auch legt er seine Richterhand — auf unsere deutschen Schiffe, — so hat er kläglich angewandt — der Portugiesen Kniffe. — Wir wissen, Wilsons Sympathie — war nie auf Deutschlands Seite, — er liebt Lloyd George und Rompanie — und fürchtet ihre Pleite. — Amerika hat zu viel Geld — in dieser Firma stecken, — wenn sie falliert, ist er geprellt, — nun gilt es den Freund zu bedenken. — Des Völkerrachtes neueste Will — stellt Wilson auf mit Feinheit. — Wenn Deutschland nicht verhungern will, — so gilt dies als Gemeinheit. — Und wenn es sich zur Wehre setzt, — dann schimpft man es „Verbrecher“, — dann fühlt Herr Wilson sich verlehrt — und spießt den edlen Krieger. — Daß Deutschland auch im Wirtschaftskrieg — dem Feind die Spitze bietet — und nicht auf vollen Sieg, — ist Grund, daß Wilson wütet. — Setzt er die Flotte unter Dampf, — nun, mag auch sie noch kommen, — der rücksichtslose U-Boot-Kampf — ist tapfer aufgenommen. — So scheint denn aus dem Zehnverband — ein Eisverband zu werden, — und schmachtvoll will ein freies Land — die Freiheit uns gefährden. — Jedoch, der Sieg wird unser sein, — Stahl werden Deutschlands Helmen — Sie stehen fest und schlagen drein — und trogen allen Welten. —

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Berlin, 16. Febr. (Die Sommerzeit.) Die Erwägungen über die Sommerzeit sind nunmehr so weit gediehen, daß bestimmte Termine in Aussicht genommen worden sind. Während im Vorjahr die Sommerzeit vom 1. Mai bis zum 30. September dauerte, wird sie in diesem Jahr vom 15. April bis 15. September durchgeführt werden.

Chemnitzer Fällwerke, 14. Februar. (Schweres Grubenunglück.) Ein schweres Grubenunglück trat hier gestern nachmittag auf der Grube „Einigkeit“ zu. In dem Ralsbacher hatten sich Sprengstoffe entzündet, die ohne Explosion langsam abbrannten. Durch die sich dabei entwickelnden Gaschwaden kamen 81 Mann um. Einige weitere Leute waren zunächst bewußtlos, erholten sich aber bald wieder und befinden sich jetzt außer Lebensgefahr. Zur Zeit des Unglücks befanden sich 180 Mann im Schacht.

50 Jahre Reichstag. Am 12. Februar sind 50 Jahre verstrichen, seit der erste Reichstag des Norddeutschen Bundes, der mit der Reichsgründung zum Deutschen Reichstag erweitert wurde, auf Grund des Wahlrechts gewählt wurde, auf dem dann das Reichstagswahlrecht aufgebaut worden ist.

Die „Staatsbürger Zeitung“, eines der ältesten Blätter in Berlin, das seit einigen Jahrzehnten die Interessen der Antisemiten vertrat, war zu Beginn des Krieges von der Zensur unterdrückt worden. Nunmehr erscheint das Blatt von neuem.

Warum friert der Rhein nicht zu? fragte man in letzter Zeit, da man beobachtete, daß auch die diesjährige kalte Kälte kein volles Zufrieren des Stromes herbeiführen konnte. Grund ist es die Rheineisregulierung, die die Fahinne vertieft und den Strom verstärkt hat. Dazu kommt die bedeutende Entwicklung der Schifffahrt, die bei größerer Kälte ihren Betrieb nicht einstellen und so den Fluß dauernd in Bewegung hält. Ein Hauptgrund ist ferner die festen Brücken, die in stets wachsender Anzahl für Eisenbahnen und Straßenverkehr entstehen; an ihren Pfeilern zulaufenden Pfeilern brechen sich die großen Schollen unter unendlichem Getöse in Tausende kleiner Stücke und werden so verhindert, sich aneinanderzuschließen. Ein Zufrieren ist wohl heute nur noch bei ganz plötzlich eintretender starker Kälte denkbar.

Protzstreckung der Rüben. Das Kriegsernährungsamt hat angeordnet, daß zur Streckung von Roggenbrot auch Rüben mit Ausnahme von Zuckerrüben, verwendet werden dürfen. In der Verfügung heißt es: Die so zugelassenen Rüben, insbesondere Kohlen- und Futterrüben, eignen sich in jeder Form, roh, gekocht, getrocknet und gemahlen, zur Streckung des Roggenbrotes, falls der Zusatz bei Trockenrüben 10, bei frischen Rüben, die gepreßt worden sind, 60 auf 100 Gewichtsteile beträgt. Für die Selbstversorgung auf dem Lande und für die Bewohner der kleineren Städte wird die Streckung des Brotes mit Rüben in jeder Form eine wertvolle Unterstützung der Brotversorgung darstellen.

Die früher allgemein übliche Protzstreckung mit Kartoffeln hat bereits seit einiger Zeit ganz unterbleiben müssen. Gerstemehl und Weizenmehl werden weiter als Streckungsmittel zur Verfügung gestellt. Durch die neue Verordnung wird im allgemeinen, jedenfalls aber in den großen Städten, eine Verringerung in der Brotbereitung nicht eintreten.

Wann sollen die Kartoffelkeime entfernt werden? Die Annahme vieler Hausfrauen, daß durch die Keime der Kartoffeln der Saft und die Kraft entzogen wird, ist irrig. Ebenso falsch ist es, wenn die Keime in Kellern oder in sonstigen Aufbewahrungsorten entfernt werden. Die Keime dürfen erst beseitigt werden, wenn die Kartoffeln zubereitet und gekocht werden. Wird dies vorher besorgt, so bildet sich an der Keimstelle sofort ein schwarzer Fleck, der sich später auf die ganze Kartoffel überträgt und minderwertig, ja mitunter ungenießbar macht. Auch dürfen die Keime nicht zu Kartoffelschalen, die zu Futterzwecken Verwendung finden sollen, gelegt werden, weil diese etwas Gifstoffe enthalten. — Das Keimen der Kartoffeln wird in feuchten Kellern usw. gefördert, läßt sich aber nirgends verhindern, weil eben der Naturtrieb vorhanden ist.

Aus Saasphie und Umgebung.

Saasphie, 16. Febr. Wie wir an anderer Stelle in der heutigen Nummer berichten, sollen vom 20. d. Mts. noch eine

weitere Anzahl Personenzüge ausfallen. So viel bis jetzt bekannt, sollen auf den hiesigen Strecken u. A. die letzten Abendzüge in der Richtung Saasphie, Kreuztal und Verleburg ausfallen. So unangenehm fühlbar auch der jetzige mangelhafte Personenzugverkehr für jeden Einzelnen ist, so muß man noch froh sein, wenn es mit dieser neuen Einschränkung sein Bewenden hat. Auch der Postverkehr und der Postdienst werden durch die Einschränkung des Zugverkehrs arg in Mitleidenschaft gezogen. Die schon in letzter Zeit sehr unregelmäßige Beförderung der Postsendungen und namentlich der Zeitungen wird dadurch noch verschlimmert, was mitunter von großem Nachteil sein kann. Die Aussichten auf eine baldige Besserung dieser Zustände sind leider sehr gering.

Saasphie, 16. Febr. Der Garde-Fällier Karl Hartz im Lehr-Jastr.-Regt. wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und zum Sekreten ernannt. Unsern Glückwunsch!

Saasphie, 16. Febr. In der Woche vom 4. bis 10. Februar kamen im Kreise Wittgenstein 2 Erkrankungsfälle an Scharlach in Erntebrück zur Anmeldung.

Katholischer Gottesdienst findet in Saasphie Sonntag Vormittag 11½ Uhr statt.

Unsere geschätzten Bezieger im Felde oder deren Angehörige bitten wir im Interesse einer ununterbrochenen Zustellung der Zeitung, sofort nach Kenntnis ihrer neuen Adresse uns diese klar und deutlich (ohne Abkürzung der Formationen) mitzuteilen. Nur in diesem Falle sind wir in der Lage, die Adressenänderungen pünktlich vorzunehmen zu können, so daß die Sendungen vom 17. Februar ab unter der neuen Adresse zum Versand kommen.

Niederlaasphe, 16. Febr. Dem Anstreicher Friedrich Seibel im Inf.-Regt. Nr. 116 wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Wir wünschen dem wackeren Wittgensteiner und ehemaligen Turner ein „Gut Heil.“

Fendingen, 16. Febr. Nächsten Sonntag, den 18. d. Mts. nachmittags 1½ Uhr, wird im hiesigen Gemeindehause Herr Direktor Grimbüller, der Leiter des Vereins evangelischer Lehrer und Schulfreunde, über „Familie und Jugendberziehung im Lichte des Weltkrieges“ reden. Alle, die irgendwie mit der Erziehung zu tun haben oder Sinn und Verständnis für die Räte der Jugend besitzen, namentlich also Geistliche, Lehrer, Väter und Mütter werden hierzu aufs herzlichste eingeladen. Eintritt frei. Erklärungen zum Bezug des „Evangelischen Schulfreundes“, Monatsblatt, jährlich 1 Mt. und zum Eintritt in den Bund sehr erwünscht. Der in ganz Deutschland bekannte Redner wird auch in Saasphie über „Grundlinien einer zeitgemäßen Schulfreiform“, sowie in Erntebrück und Verleburg Vorträge über christliche Erziehung halten.

Erntebrück, 16. Febr. Die Kälte hat zwar nachgelassen, aber der Bedarf an Kohlen ist trotzdem noch immer groß. Die hiesigen Kohlenhändler sind schon seit mehr als acht Tagen benachrichtigt, daß Kohlen an sie abgefordert sind, aber die Sendungen treffen nicht ein. Sie irren wahrscheinlich in einem der großen Vertriebsbahnhöfe herum, die jetzt so vollgepackt sind, daß die wenigen Beamten sich keinen Rat wissen, wie sie Luft schaffen sollen. Und allenthalben wartet man sehnlich auf Kohlen. Auch die Schulen mußten schon vor acht Tagen wegen Kohlenmangel ausgesetzt werden und gar viele Haushaltungen haben schon längst keine Kohlen mehr, ebenso die Molkerei. Und Kohlen tun uns doch ebenso not, wie Nahrungsmittel. Man darf nicht lieber auf eine Mahlzeit verzichten, als auf eine warme Stube. Es muß Rat geschafft werden und sollte man wieder dazu übergehen müssen, die Kohlen durch Fuhrwerk von der Beche abzuholen, wie dies vor der Bahnzeit der Fall war.

Bekanntmachung.

Die Ueberlandzentrale Obersfeld stellt am 17. Februar früh 6 Uhr die Stromversorgung bis auf weiteres ein. Von dem betriebsstillen Anschluß an das Elektrizitätswerk Westertal ist wegen Rissdefekts im dortigen Werk zunächst auch kein Strom zu erwarten. Da durch den anhaltenden Frost die eigene Wasserkraft naturgemäß auch verlagert, so kann nicht vielleicht nur zeitweise in beschränktem Maße gegeben werden. Es wird gebeten, sich in der Verwendung elektrischen Lichtes die größte Beschränkung aufzuerlegen und für Kraftzwecke unter keinen Umständen Strom aus der Leitung zu entnehmen, da sonst der ganze Betrieb gefährdet werden dürfte.

Das Elektrizitätswerk.

Volksbücherei.

Dieselbe ist am Sonntag den

18. d. M. geschlossen.

Die den Erben Friedrich

Schreiber hier selbst gehörige

Wiese

in der Aue, 58 ar 07 qm groß, soll freiwillig aus der Hand verkauft werden. Nähere Auskunft erteilt

Saasphie. Friedr. Schäfer.

Habe noch eine Partie

getrocknete Birnen

per Pfd. 1 Mark abzugeben.

Ludwig Hoch,

Saasphie.

1 größeres

Panferschwein

zur Weiermaß gibt ab

Saasphie. Ludwig Hoch.

Codesanzeige.

Dem Herrn hat es gefallen, heute nachmittag 3 Uhr meine liebe Frau, die treusorgende Mutter ihrer drei kleinen Kinder, meine liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Karl Schäfer geb. Pfeil

im Alter von 82 Jahren nach langem, in Geduld getragenen Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Buderbach, Erndtebrück, Siegen und wehl. Kriegs-
schaulach, den 13. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Um den Anbau von Hülsenfrüchten (Bohnen, Erbsen) zu erleichtern, beabsichtigt die Wirtschaftsabteilung des Kreises, das nötige Saatgut zu beziehen.

Anmeldungen auf dieses Saatgut sind zu richten an die hiesigen Bezugsstellen in Werleburg, Wingershausen, Arfeld, Weidenhausen, Erndtebrück, Oberndorf, für den südlichen Teil des Kreises an das Bürgermeisterei Laasphe und das Amt Wänsche.

Werleburg, den 6. Februar 1917.

Der Landrat, von Hartmann-Arch.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1899 geborenen Bankverpflichtigten haben sich am **Sonntag, 17. ev., vormittags** auf dem Bürgermeisterei anzumelden.

Bürgermeisterei.

Solzhauereihilfsdienst.

Da es bei dem herrschenden Arbeitermangel nicht möglich ist, die vorgeordneten Haltungen zu bewältigen, so werden die Eingefessenen der zur künftigen Oberförsterei Neubringen gehörigen Ortshaltungen aufgefordert, in den Brennholzschlägen mitzuwirken und sich zu diesem Behuf möglichst gemeindeweise und baldigst auf der Oberförsterei zu melden. Nur auf diese Weise wird es der Bevölkerung möglich sein, sich das erforderliche Brennholz für das laufende Jahr zu sichern.

Saßmannshausen, den 15. Februar 1917.

Künftige Oberförsterei.

Allerfrüheste Sommer-Saatgerste

la. Saathafer

Eng. Münster,
Saupmühle.

Zahnatelier M. Kraft

Dentistin

Siegen, nur Kreuzweg 23.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.

Kriegsversicherung

mit baldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wezel, Laasphe.

Danksagung.

Wir danken herzlich für alle Liebe und Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesen wurde, insbesondere auch dem Kriegerverein für dessen Grabgeleit.

Laasphe, 15. Februar 1917.

Friederike Schmidt, geb. Langenbach

Ernst Schmidt und Familie.

Die Prüfung der Quittungskarten

wird in hiesiger Stadt voraussichtlich am **26. Februar** beginnen. Arbeitgeber und Versicherte werden aufgefordert, Quittungskarten und Aufrechnungsbefreiungen nebst den Büchern, Listen und Aufzeichnungen über Dienst-, Arbeits- und Rechtsverhältnisse, Gehalt und Lohn, sowie über die Krankenversicherung bereitzustellen, damit die Prüfung ohne Verzögerung stattfinden kann.

Wer nicht selbst anwesend sein kann, muß sich durch eine genügend unterrichtete Person vertreten lassen.

Laasphe, den 12. Februar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Ziegenzuchtverein Erndtebrück.

Sonntag den 18. d. M., nachmittags 3 Uhr

Jahreshauptversammlung

bei Wirt Saßmannshausen.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Wahl von 2 Exaktoren sowie eines Vereinskassen.
3. Vereinsangelegenheiten.

Am recht zahlreichen Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Milch-Bentrifugen oder Separatoren.

Nach langjähriger Erfahrung im eigenen Betrieb liefere ich bewährte

Milch-Scharfentrainer

in allen gangbaren Größen, auch solche für Ziegenbesitzer und kleinste Haushalte. Milch-Scharfentrainer von vorzüglicher Wirkung bei leichtem Gang der Maschinen.

Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen.

Steinmeh, Ziegelei, Laasphe.

Das ganze Butterfett

muß in der jetzigen Zeit aus der Milch geholt werden! Noch nie ist die Butter ein so notwendiges, begehrtes Nahrungsmittel wie jetzt gewesen! Noch nie ist auch die frische, süße Wagnermilch als Aufbaumittel für das Jungvieh so unentbehrlich und kostbar gewesen! Der Alfa-Separator ist der einträglichste Milchentrainer. Er erfüllt alle Bedingungen in vollkommener Weise. Entrahmt die Vollmilch am schärfsten und gewährleistet längste Lebensdauer.

Neuer 1000 Köpfe Preis!

Deutsches Fabrikat!

Während des Krieges günstige Aufnahmeverhältnisse.

Sofort lieferbar!

Fordern Sie noch heute die Alfa-Druckchriften vom Alfa-Vertreter:

Gustav Deuser,
Oberndorf.



Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftspraxis der Gegenwart!

Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Alwin Oppel

Mit 218 Abbildungen im Text, 25 Kartenbeilagen und 24 Bildtafeln in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden 9 Mark

Verlagsanfertigungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

Buchhandlung Karl Inverzagt, Siegenkopf.

Lebensmittelverkauf

am Montag den 19. Febr. 1917.

1-39 bei Jof. Ludw. Hammer,
40-87 Wwe. Friedrich Meh,
88-134 Wwe. L. Dresler,
135-174 Max Hing,
175-218 Adolf Weber,
219-257 Herz Rethn,
258-305 August Meh,
306-344 Moritz Rosenbaum
345-381 David Oster,
382-416 Wilhelm Schuppert,
417-458 Wilhelm Hoch,
459-495 Joh. Meyer,
496-531 Max Rosenbaum.

Es können entnommen werden:
60 Gr. Grieß, 100 Gr. Gerste,
100 Gr. Muehlen, 250 Gr. Hafer-
koden pro Person.

Verkaufspreise:

Grieß 1 Pfd. 28 Pfg., Gerste
30 Pfg., Muehlen 72 Pfg., Hafer-
koden 48 Pfg.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Die Haushaltspläne der Stadt Laasphe für 1917 liegen gemäß § 66 der Städteordnung vom 19. Februar ex. ab 8 Tage lang zur Einsicht der Eingefessenen auf dem Magistratsbüro offen.

Laasphe, den 15. Februar 1917.

Der Magistrat.

Wegen Erkrankung des jetzigen, erfahrenen

Mädchen

sofort für kleinen Haushalt ge-
sucht.

Silberfeld, Bogenstraße 28.

Suche zum 1. März ein tüch-
tiges, zuverlässiges.

Erstmädchen

gegen hohen Lohn.

Frau Viktor Hubbert,
Silberfeld (Sieg).

Sie in allen häusl. Arbeiten
und Kochen durchaus erfahrenes

Mädchen

p. 1. oder 15. März für kl. Haush.
(2 Pers.) gegen hohen Lohn gesucht.

Ww. Emil Wenkel,
Häbelscheid i. W.

Suche per sofort ein junges

Mädchen

für leichte Hausarbeit.

Frau E. Meier,
Zitfild, Kreis Siegen,
Westfalen.

Weltered, evangelisches

Mädchen

für Küche und Garten gesucht.

Frau Direktor Röber,
Weidenau (Sieg),
Wilhelmstr. 8.

Die unterzeichnete Kasse sucht
zum sofortigen Eintritt

einen Lehrling.

Kreis-Sparkasse
Berleburg.

Auf sogleich oder zu Ostern
findet ein braver Junge mit guten
Schulkenntnissen in meiner Buch-
druckerei unter günstigen Beding-
ungen Stelle als

Scherlehrling.

Laasphe. Ernst Schmidt.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag Ostern, 18. Februar.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: P. Bauer.

Sammlung für die kirchliche
Gemeindepflege.

Siegen Nr. 6 des Münst. Familienbl.